

Bibel gesprochen, »Ich bin der Herr« und »Ich bin der Herr, euer Gott.« *Deshalb* sollst du – und bis zum Fremdling hin – deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Der folgenden Feststellung von Herrn Casper ist dagegen wieder vorbehaltlos zuzustimmen. Unsere »Nächsten« sind heute nicht mehr nur die im klassischen Sinn einzelnen Nächsten, sondern die unserer Verantwortung anheimgegebenen Verhältnisse. »Das Nächste sind auf dem auf Gedeih und Verderb zu einer Einheit zusammengewachsenen Erdball z. B. die globalen Verhältnisse der Macht, der Gerechtigkeit, der sozialen zwischenstaatlichen und zwischenmenschlichen Ordnung.« Wobei hier der Jude, wenn niemand anderer es tut, nur noch darauf hinzuweisen hat, dass aus diesem Grund auch der Staat Israel ein uns »Nächster« ist. Ohne im »Leben der Welt« wie in einem Selbstzweck aufzugehen, sind wir neuzeitlichen Juden – die wir mit nicht weniger wesentlichen Teilen unseres Volkes in den Staaten der Welt Wurzeln geschlagen haben und hierzu weiterhin stehen – auch in dem Sinn wieder weltlich geworden, dass wir unsere fortdauernde Geschichtsmächtigkeit dort von neuem geschichtlich zu bewähren versuchen, wo wir einst in die Geschichte eingetreten sind.

Was also ist die Konsequenz der christlichen – und jüdischen – Erwartung der Herrschaft Gottes? Nächstenliebe, wie Herr Casper sagt, »für das Leben der Welt«, deren »Verhältnisse« als ebenfalls zur Verantwortung ziehendes Nächstes heute miteinbezogen sein wollen. Wie jüdisch ist das! Lassen Sie mich die hier anwesenden Teilnehmer auf dem Podium und im Saal abschliessend darum bitten, sich doch einmal klarzumachen, wie jüdisch der für sie neue Aufbruch zum »Leben der Welt« ist. Und dass es durchaus kein Unglück ist, derart »jüdisch« zu sein. Wir finden uns hier und trotz unserer verschiedenen Ursprünge bei einer echten und wesentlichen Gemeinsamkeit, die uns, wie ich es so schon oft formuliert habe, als Juden nur zu immer noch besseren Juden macht, wie als Christen zu nur immer noch besseren Christen. Unsere Verschiedenheiten entfalten sich jede auf ihre andere Weise, wenn sie uns gleichzeitig zu derselben einen Geschichtlichkeit der »Erwartung der Herrschaft Gottes« berufen im Sinne der Konsequenz ihrer Bewährung »für das Leben der Welt«. Wobei es ermutigt – und es nur ermutigt – dass wir bei soviel Verschiedenheit dermassen verbunden sind, und nicht bloss von aussen, auch von innen her.

## 2 Neue Kommissionen für die Kontakte zum Islam und zum Judentum, 22. 10. 1974\*<sup>1</sup>

Die katholische Kirche will stärkere Kontakte zum Islam und zum Judentum pflegen. Zu diesem Zweck hat der Papst zwei ständige Kommissionen errichtet, die den bereits bestehenden vatikanischen Sekretariaten für die Einheit der Christen und für die Nichtchristen zugeordnet werden. Die Präsidenten dieser beiden vatikanischen Behörden, der niederländische Kardinal *Jan Willebrandt*<sup>1</sup> und der italienische Kardinal *Sergio Pignedoli*<sup>1</sup>, sind in Personalunion auch Vorsitzende der neuen Kommissionen. Die Einsetzung der beiden neuen Kommissionen wurde am 22. Oktober vom vatikanischen Presseamt mit folgen-

\* In: »L'Osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache« (4/44). Vatikanstadt, 1. 11. 1974. S. 5.

<sup>1</sup> Vgl. o. S. 6.

dem Kommuniqué bekanntgegeben: »Angeichts der Entwicklung der religiösen Beziehungen der katholischen Kirche mit dem Islam und dem Judentum hat der Heilige Vater, im Einklang mit der Konzilserklärung *Nostra aetate* (über das Verhältnis der katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen)<sup>2</sup>, die Errichtung zweier Kommissionen für die Beziehungen mit diesen beiden Religionsgemeinschaften verfügt. Die beiden Kommissionen sind dem Sekretariat für die Einheit der Christen bzw. dem Sekretariat für die Nichtchristen zugeordnet.« Die Sekretäre dieser beiden vatikanischen Organe, Msgr. *Charles Moeller* und Msgr. *Pietro Rossano*, betonten am selben Nachmittag vor der Presse, die neuerrichteten Kommissionen hätten rein religiösen Charakter.<sup>3</sup> Die Namen der Kommissionsmitglieder wurden noch nicht bekanntgegeben. Es hiess lediglich, jede Kommission werde acht Konsultoren haben.

<sup>2</sup> Vgl. FR XVIII/1966, S. 27 ff.

<sup>3</sup> S. u. S. 75. Vgl. auch: Commission for Religious Relations with the Jews. In: »Information Service.« Editor: The Secretariat for promoting Christian Unity. Vatican City, No. 25, 1974/III, p. 22.

## 3 Ökumenische Konferenz offizieller Repräsentanten jüdischer Gemeinschaften und der katholischen Kirche

Das internationale katholisch-jüdische Verbindungskomitee, Rom  
7.–10. Januar 1975\*

Im Anschluss an die Mitteilungen im FR XXII/1970<sup>1</sup>, XXIII/1971<sup>2</sup>, XXIV/1972<sup>3</sup> und XXV/1973<sup>4</sup> über den oben genannten Verbindungsausschuss bringen wir die folgende Information des vom »Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen« herausgegebenen Presseberichts vom 10. 1. 1975.\*

Die vierte Jahresversammlung des katholisch-jüdischen Verbindungskomitees fand in Rom vom 7.–10. Januar 1975 statt.

Rabbiner *Joseph Lookstein*, der Vorsitzende des »Internationalen jüdischen Komitees für interreligiöse Konsultationen«<sup>5</sup>, Rabbiner *Henry Siegman*, Rev. *Edward Flannery* und *P. Bernard Dupuy* OP führten den Vorsitz. Die jüngsten Entwicklungen auf dem Gebiet katholisch-jüdischer Beziehungen wurden besprochen. Man hielt die Konstituierung einer Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum und die Veröffentlichung der Richtlinien und Hinweise für die Durchführung von *Nostra aetate*, Nr. 4 für ermutigende Schritte zur praktischen Anwendung der Konzilserklärung über die Beziehungen zwischen katholischer Kirche und den Juden auf verschiedenen wesentlichen Bereichen. Das Dokument legt den Grund für ein Rahmenwerk zur Entwicklung katholisch-jüdischer Beziehungen im Geist gegenseitigen Respekts mit gebührender Anerkennung grundlegender Verschiedenartigkeiten. Es eröffnet neue Wege zu weiterer Klärung wichtiger und zuweilen kontroverser Vorgänge.

Die jüdische Delegation gab ihrer Würdigung Ausdruck für mehrere Aspekte der Richtlinien, besonders für die Verurteilung des Antisemitismus, die Anerkennung fort-

\* Aus dem Englischen übersetzt. (Alle Anmerkungen d. Red. d. FR).

<sup>1</sup> Vgl. FR XXII/1970, S. 88.

<sup>2</sup> Vgl. FR XXIII/1971, S. 93.

<sup>3</sup> Vgl. FR XXIV/1972, S. 57 f.

<sup>4</sup> Vgl. FR XXV/1973, S. 119.

<sup>5</sup> »International Jewish Committee for Interreligious Consultations.«

dauernder Entwicklung jüdischer Geschichte und Tradition, auch nach der Entstehung der Christenheit, die Ermutigung zum Studium des Judentums in katholischer Erziehung und Bildung, den Aufruf zu gemeinschaftlicher sozialer Aktion.

Die jüdische Seite stellte Fragen zu mehreren Aspekten der Richtlinien, einschliesslich ihrer Unterlassung, nämlich die wesentliche Bedeutung von Volk und Land im jüdischen Glauben zu berücksichtigen. Auch erhoben sich Fragen hinsichtlich der Erklärung in den Richtlinien über die Verpflichtung von Katholiken, ihren Glauben im Kontext des Dialogs zu bekennen und der Empfehlung zum gemeinsamen Gebet.

Die katholische Delegation hob hervor, dass man das Dokument weder als Ganzes noch in irgendeinem Teil als Versuch verstehen könne, Juden zu Proselyten zu machen.

Ferner stellte die katholische Delegation fest, dass das Dokument keine allgemeine Empfehlung für gemeinsame Gebete gebe, sondern sich nur auf Umstände beziehe, die für beide Seiten annehmbar sein würden.

Die Konferenz besprach auch die Menschenrechte in der christlichen und jüdischen Tradition unter Teilnahme von Mitgliedern der päpstlichen Kommission *Justitia et Pax*. Man beschloss dieses Studium weiterzuführen und in Zukunft praktische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Menschenrechte.

Schliesslich tauschte die Versammlung in einer Reihe von Angelegenheiten gemeinsamer Anliegen Informationen aus in bezug auf das künftige Programm und die Wirksamkeit von Arbeitsmethoden des Verbindungskomitees.

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. empfing die Mitglieder des Verbindungskomitees am Freitagmorgen, den 10. Januar, in Anwesenheit von Kardinal Jan Willebrands, dem Präsidenten der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum.<sup>6</sup>

#### *Anwesende:*

*Von katholischer Seite: Mitglieder des Verbindungskomitees:* S. E. Roger Etchegaray, Erzbischof von Marseille; S. E. Francis J. Mugavero, Bischof von Brooklyn, N. Y.; Msgr. Charles Moeller, Vizepräsident der Kommission für religiöse Beziehungen zum Judentum, Rom; Pierre-M. de Contenson OP, Sekretär der Kommission für die Beziehungen zum Judentum, Rom; Bernard Dupuy OP, Sekretär der Kommission für die Beziehungen zum Judentum in Frankreich, Paris. – *Von der päpstlichen Kommission Justitia et Pax:* Msgr. Andrea di Montezemolo, Pro-Sekretär; Msgr. Bernard Lalonde, als Experte; Rev. Romano Rossi, als Experte. – *Experten:* Rev. Edward Flannery, Sekretär des Sekretariats für kath.-jüdische Beziehungen der National Conference of Catholic Bishops in den USA, Washington, D. C.; Prof. Cornelius Rijk, Direktor der Sidic (Service International de Documentation Judéo-Chrétienne), Rom. – *Von jüdischer Seite: Mitglieder des Verbindungskomitees:* Dr. Joseph Lichten, Consultant der B'nai Brith-Anti-Defamation League, Rom; Dr. Gerhart Riegner, Generalsekretär des World Jewish Congress, Genf; Rabbi Henry Siegman, Geschäftsführender Vizepräsident des Synagogue Council of America, New York; Rabbi Marc Tanenbaum, Direktor der Zentrale der Interreligious Affairs of the American Jewish Committee, New York; Prof. Shemar-

yahu Talmon, Vorsitzender des Jewish Council for Interreligious Relations in Israel, Jerusalem. – *Vorsitzender der Konferenz:* Rabbi Joseph Lookstein, International Jewish Committee on Interreligious Consultations (IJCIC) und Vizepräsident des Synagogue Council of America, New York. – *Als Experten:* Dr. Fritz Becker, Ständiger Vertreter des World Jewish Congress in Rom; Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, Europa-Direktor des B'nai Brith, Basel; Prof. Louis Henkin of Columbia University Law School, New York; Dr. Zachariah Schuster, Consultant des American Jewish Committee, Paris.

## 4a Judendokument

### »rein religiösen Charakters«

#### *Pressekonferenz zur Veröffentlichung der »Richtlinien«<sup>1</sup>*

Der rein religiöse Charakter der am 3. Januar 1975 veröffentlichten »Richtlinien und Hinweise für die Durchführung des Artikels 4 der Konzilerklärung *Nostra aetate*« ist von den Verfassern des Dokuments und den Verantwortlichen der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum auf einer Pressekonferenz im Vatikan noch einmal mit Nachdruck hervorgehoben worden. Bei der Erläuterung des Dokuments vor Pressevertretern aus aller Welt hoben der Rektor der Fakultät für Bibel- und Altorientalische Studien an der Päpstlichen Gregoriana-Universität (früher: Päpstliches Bibelinstitut), Jesuitenpater Prof. Carlo Martini, der Sekretär der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum, Dominikanerpater Pierre-Marie de Contenson, und der Sekretär des Sekretariats für die Einheit der Christen, Msgr. Charles Moeller, ausserdem hervor, dass diese »Richtlinien und Hinweise« ausschliesslich für die Gläubigen der katholischen Kirche bestimmt seien und nichts darüber wiedergeben wollten, was die Juden über ihre eigene Religion denken. Aus diesem Grunde habe auch kein Vertreter des Judentums oder des offiziellen Verbindungskomitees zum Judentum an der Abfassung des Dokuments teilgenommen. Trotzdem sei es erfüllt von der Achtung vor der eigenen Auffassung des Judentums von sich selbst. Alle drei Sprecher bestritten ausserdem jede missionarische Absicht oder jede Proselytenmacherei, die man eventuell in das Dokument hineindeuten könnte; jeder Versuch, die Botschaft des Christentums jemandem aufzudrängen, sei tunlichst vermieden worden. Vielmehr solle das Dokument – wie schon sein Veröffentlichungsdatum am Beginn des Heiligen Jahres deutlich mache – einen Beitrag zur Erneuerung und Versöhnung leisten, die die Ziele dieses Jahres sind.

<sup>1</sup> In: L'Osservatore Romano, Wochenausgabe in deutscher Sprache (5/2). 10. 1. 1975, S. 3.

## 4b Aus: »Interview mit P. Pierre-Marie de Contenson OP

Sekretär der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum«\*

*»... Die ersten Kommentare zu diesem Dokument sind im allgemeinen positiv. Eingewandt wird allerdings, es fehle jeglicher Hinweis auf die geschichtliche Verbindung*

\* In: L'Osservatore Romano, Wochenausgabe in deutscher Sprache, unter der Überschrift: »Dialog erfordert gegenseitiges Zuhören«. (5/3). Vatikanstadt, 17. 1. 1975, S. 3.

<sup>6</sup> S. o. S. 14.